ist dieselbe mit Sporodesmium spec. und Phoma Rhodotypi P. Henn. vergesellschaftet.

Fusarium Evonymi Syd. n. sp.

Sporodochiis longe lateque effusis, ramulos ambientibus, carneis, superficialibus; conidiis fusoideo-falcatis, 3-septatis, utrinque acutiusculis, hyalinis, 20—30 = 4, plerumque 30 μ longis.

Hab. in ramis Evonymi Bungeanae, Hort. bot. Berol.

Die Art gehört zur Untergattung Fusisporium Link.

Cantharellus aurantiacus Wulf.

B. Studer, Apotheker in Bern.

Dieser Pilz ist in den meisten Jahren und an den meisten Orten selten. Fries sagt zwar von ihm: „in silvis frequens", aber fast alle anderen Autoren bezeichnen ihn als selten. Trog hat ihn nie gefunden und in der Umgegend von Bern hat Professor L. Fischer ihn im Jahre 1891 zum erstenmal gesehen. Daraus erklären sich auch die widersprechenden Angaben und die abweichenden Abbildungen, die wir bei verschiedenen Autoren treffen.

In November 1898 war dieser sonst seltene Gast in der Umgegend von Bern häufig und deshalb schien es mir angezeigt, ihn etwas genauer anzusehen und nach verschiedenen Richtungen zu untersuchen.

Der Hut ist orange bis ledergelb bis lederbraun, häufig in der Mitte dunkler, schwachfleischig, 4—10 cm breit, das Centrum später niedergedrückt bis trichterförmig, der Rand in der Jugend eingerollt, buchtig bis lappig. Die Oberhaut ist schwach filzig, sammetartig, nicht ablösbar. Das Fleisch ist weich, weiss. Geruch und Geschmack sind unbedeutend.

Der Stiel ist 3—10 mm dick, bis 8 cm hoch, häufig gekrümmt, rothbraun, am Grunde oft dunkler und etwas verdickt, so dass im unteren Drittel häufig eine knieförmige Einschnürung entsteht. Er ist berindet, im Innern in der Jugend mit hellem, faserigem Gewebe ausgefüllt, das bei zunehmendem Alter braun wird und schliesslich ganz schwindet, so dass alte Exemplare mit hohlem Stiel vorkommen. Er ist cylindrisch und oft etwas excentrisch.

Die Lamellen sind blattartig dünn, 1,5—4 mm hoch, gedrängt, spaltbar, intensiv orange bis ziegelfarben, häufig, aber nicht regelmässig, wiederholt anastomosierend, deutlich herablaufend, oft etwas kraus.

Die Sporen sind weiss, elliptisch 5—7 μ lang, 4—5 μ breit.

Im Habitus haben ältere, trichterförmige Exemplare einige Aehnlichkeit mit Canth. cibarius. Jüngere, besonders auf dem Erdboden wachsende Pilze besitzen einen schlanken Stiel wie dieser bei dem Eierschwamm nicht vorkommt.

Der Standort des Pilzes ist vorzugsweise im Tannenwald und zwar sowohl auf der Erde als an faulenden Baumstöcken, wo man ihn in grosser Anzahl finden kann.

Ueber die Essbarkeit oder Giftigkeit dieses Pilzes finden wir die widersprechendsten Angaben. Persoon nennt ihn giftig, Marquard ebenfalls, Staude bezeichnet ihn als schädlich, Fries als nicht essbar. Krombholz hat keine Versuche gemacht, weil die Species in der Umgegend von Prag sehr selten war. Auf dem Markt hat er ihn nie gefunden. Wünsche (ed. 1877 und 96) nennt ihn verdächtig. Kirchner und Eichler bezweifeln seine Giftigkeit, Leuba ebenfalls. Um diese Frage zu lösen, habe ich erst einem Hund 1 pro mille seines Körpergewichtes davon gefüttert und das Thier blieb gesund. Daraufhin habe ich ungefähr im nämlichen Verhältniss (5 Exempl. mittlere Grösse) in Butter geschmort und bei leerem Magen selbst gegessen ohne die geringste Unannehmlichkeit davon zu spüren.

In letzter Zeit wird mir von anderer Seite versichert, dass Personen, die von diesem Pilz in Mischung mit anderen Arten gegessen, davon Beschwerden verspürt hätten, aber jedenfalls kann man diese Species nicht giftig nennen. Der Geschmack ist nicht schlecht aber unbedeutend, das Fleisch sehr zart.

Anatomische Untersuchung.

Machen wir einen Querschnitt durch die Lamelle rechtwinklig zur Schneide so finden wir, dass dieselbe heteromorph[1]) ist. In der Mitte liegt eine ausserordentlich lockere, reichlich Luft führende Trama, aus weichen, dünnwandigen Hyphen bestehend. Diese Schicht löst sich besonders am Grunde von dem subhymenialen Pseudoparenchym leicht los und bedingt dadurch die leichte Spaltbarkeit der Lamelle.

Bei Cantharellus cibarius haben wir eine homomorphe[1]) Lamelle mit knorrig dicht verschlungenen Hyphen.

Angesichts dieser Thatsachen müssen wir uns fragen, mit welchem Recht dieser Pilz zu Cantharellus gehört. Schon Secretan[2]) sagt: Toujours il est certain que cette espèce remarquable forme un passage naturel d'un genre à l'autre. Schröter[3]) trennt ihn mit Cantharellus muscoides Wulf. und Cantharellus carbonarius Alb. und Schw. als Untergattung Hygrophoropsis ab und bezeichnet die Gruppe als Uebergang zu der Agaricineen.

Ein Blätterpilz mit fleischigem Fruchtkörper, mit anfangs eingerolltem Rand, mit häutigen, weichen, scharfrandigen, spaltbaren, nach hinten verschmälerten und herablaufenden Lamellen, mit weissen Sporen, mit mittelständigem fleischigem in der Jugend vollem Stiel, der sich aussen faserig in den Hut erweitert, ohne Ring und ohne Scheide, kann nur eine „Clitocybe" sein und gestützt auf obige Thatsachen gestattet sich Schreiber dieses den Vorschlag zu machen, diesen Species von nun an im System einzuordnen als

Clitocybe aurantiaca.

---

[1]) H. Heese. Anatomie der Lamella. Verhandlungen des botan. Vereins der Provinz Brandenburg 1884.

[2]) L. Secretan. Mycographie suisse Genève 1833 II. p. 464.

[3]) Dr. J. Schröter. Die Pilze Schlesiens. Breslau 1889 pag. 511.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hedwigia

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: Beiblatt_39_1900

Autor(en)/Author(s): Studer Bernhard

Artikel/Article: Cantharellus aurantiacus Wulf. 6-7